

Volks- und Anzeigebblatt

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg., durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungsgebühr:
die einspaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittags 10
Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Vierzigster Jahrgang.

Nro. 8.

Winnenden, Samstag den 21. Januar

1888

Winnenden.
Kleingeschlag - Akkord.
Das Kleinschlagen von circa 50
ebm Kalksteine in der Stadt wird
heute **Samstag den 21. Jan.**
vormittags 11 Uhr auf dem Rathause
veraccordiert, wozu Liebhaber einge-
laden werden.

Bauverwaltung.

Winnenden.
Stockfisch
frisch gewässert
und beste Qualität empfiehlt
A. Brandner,
Seifensieder.

Winnenden.
Vom 1. Februar an erteile ich
Nähunterricht.
L. Cless.

Winnenden.
Hochzeits-Einladung.
Die Unterzeichneten beehren
sich hiemit, Freunde und Be-
kannte zu ihrer am **Dienstag,**
den 24. Januar im Gast-
haus zur **Rose** dahier statt-
findenden **Hochzeitsfeier**
freundlichst einzuladen.
Der Bräutigam:
August Kull
von **Winnenden.**
Die Braut:
Marie Schurr
von **Breuningsweiler.**
Der Hochzeitsvater:
Georg Schurr, Gemeinderat.
Obiger Einladung anschlie-
ßend, ladet zu zahlreichem Be-
such ebenfalls freundlichst ein
Krauß z. Rose.

Das bedeutende
Bettfedern-Lager
Harry Unna in **Altona**
bei **Hamburg** versendet zollfrei
gegen Nachnahme (nicht unter
10 Pfd.) **gute neue**
Bettfedern für 60 S das Pfd.,
vorzüglich gute Sorte 1,25 S
prima Halbdannen nur 1,60 S
prima Ganzdannen nur 2,50 S
Verpackung zum Kostenpreis.
— Bei Abnahme von 50 Pfd.
5% Rabatt. — Umtausch ge-
stattet.
Prima Inlettstoff dop-
peltbreit zu einem großen Bett,
(Decke, Unterbett, Kissen u. Pfäh)
zusammen für nur **11 Mark.**

Winnenden.
Diejenigen Pächter städtischer Grundstücke, welche ihre auf Martini 1887
verfallenen **Pachtgelder** noch nicht entrichtet haben, werden hiemit aufgefor-
dert, ihre Schuldigkeiten längstens **innen 8 Tagen** zu bezahlen, mit dem
Anfügen, daß nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist gegen die säumigen Schuldner
und deren Bürgen das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet wird. Unter
Umständen werden den Säumigen ihre Pachtgüter abgenommen und neu ver-
pachtet. Einer etwaigen Mindererlös haben in diesem Falle nach den Pachtbe-
dingungen die seitberigen Pächter, bezw. deren Bürgen zu deden.
Den 20. Januar 1888. **Stadtschultheißenamt**
J e n t.

Winnenden.
Der hiesige Farrenpacht
soll von **Georgii ds. Js.** an erneuert werden und zwar soll die Haltung
der 4 Farren unter Umständen unter mehrere Pächter geteilt werden. Liebhaber
werden zur Pachtverhandlung auf
Donnerstag den 26. Januar ds. Js.,
Nachmittags 2 Uhr
aufs hiesige Rathaus eingeladen.
Den 18. Januar 1888. **Stadtschultheißenamt.**

Revier Winnenden.
Holz-Verkauf.
Am **Mittwoch den 25. Januar,**
Nachmittags 2 Uhr
im **Däfen in Allmersbach** aus **Stifts-**
wald, Nuirain, Edelmann: 25 Lose
unaufbereitete Fichten-, Föhren- und gemischte
Stangen; ferner aus **Hornrain:** 63 Lose
dürres foräneses Schneebruchholz auf dem Stod zum Hauen durch die Käufer.
Die Forstwächter in **Hertmannsweiler** und **Heutensbach** zeigen das Holz
auf Verlangen vor.

Revier Reichenberg.
Stangen- und Brennholz-
Verkauf.
Am **Donnerstag den 26. Januar,**
Mittags 12 Uhr
im **Lamm in Großaspach** aus **Koblkinge, Brun-**
nenrain und vom **Scheidholz** der **Hut Oppenweiler:**
110 fichtene Verbstangen 9,1—13 m lang, Nm. 1 eich.
Prügel, 82 buch. Scheiter, 279 dto. Prügel, 46 An-
bruch, 2 birtene Koller, 1 dto. Scheiter, 10 dto.
buchene, 140 birtene, 70 aspene samt Schlagraum; ferner 31 Maden Fichten-
streureis, 10 Maden gemischtes Föhren- und Laubholz-Gestänge.

Winnenden.
Prima Ia.
gewaschene Nusskohlen
frisch angekommen
bei **G. Eppinger.**

Für Winnenden und Umgebung
habe ich die **Niederlage** meiner nach Vorschrift von **Prof. Dr. Jäger's**
von mir allein fabrizierten
Normal-Toiletteseife
den Herren **Seifensabrikanten**
Schäfer und Brandner
übertragen.
G. Fischer, Kgl. Hoflieferant
Stuttgart, Marktplatz 13.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach Amerika
in 9 Tagen
machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd
von **Bremen** nach
Ostasien
Australien
Südamerika.
Näheres bei dem Hauptagenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,
oder dessen Agenten:
Julius Fink, Winnenden,
Im. Scheffel, Waiblingen,
L. Höchel, Backnang.

Winnenden.
Einen geordneten jungen Menschen
nimmt in die
Lehre
Gustav Klöpfer, Bäcker.

Winnenden.
Einen Eimer sehr
guten, reingehal-
tenen
Rotwein,
desgleichen einen
Eimer **weißen** hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

Einen 14 Monate alten
Farren
(Sched) hat zu ver-
kaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

Ein ordentliches
Mädchen,
nicht unter 20 Jahren, wird bis Licht-
meß gesucht.
Von wem? sagt die Redaktion.

Ein jüngerer
Bursche,

nicht unter 17 Jahren, welcher mit Vieh umzugehen weiß, wird bis Lichtmeß gesucht.
Von wem? sagt die Redaktion.

Wichtig für Hausfrauen.

Die Holländische
Kaffee-Brennerei

H. Disqué & Co., Mannheim empfiehlt ihre unter der Marke

„Elephanten-Kaffee“

wegen ihrer Güte und Billigkeit so berühmten, nach Dr. v. Liebig's Vorschrift gebrannte, hochfeine Qualitäts-Kaffee's:

f. Westindische-M. p. Pf. No. 1.40
f. Menado-Misch. " " " 1.60
f. Bourbon-M. " " " 1.80
extra f. Mocca-M. " " " 2.00

Durch vorzügliche neue Brenn-

methode

Kräftiges feines Aroma. Große Ersparniß.

Nur acht in Packeten mit Schutzmarke „Elephant“ versehen, von 1, 1/2 und 1/4 Pfund.

Niederlage in Winnenden bei

Friedr. Oesterlin.

A. Sommer Ww.

In Bittenfeld bei

G. F. Knödler.

Technicum Mittweida

Sachsen.

a) Maschinen-Ingenieur-Schule

b) Werkmeister-Schule.

Vorunterricht frei.

Deutscher Krieger-Verein Winnenden.



Die jährliche ordentliche
General-Versammlung

findet morgen **Sonntag, den 22. ds.** im Gasthaus **z. Schwane**, nachmittags von 2 Uhr an statt und werden sämtliche Mitglieder hiezu freundlich kameradschaftlich eingeladen.

Tages-Ordnung:

Vorlage des Geschäfts- und Kassenberichts, Neuwahlen, Laufendes.

Vereinsscheine sind anzulegen.

Der Ausschuß.

Winnenden.

Champagner,

deutsch und französl., in ganzen und halben Flaschen, auch kleine Fläschchen, besonders für Kranke geeignet, **à Mark 1 per Stück.**

Bordeaux-Malaga, Spirituosen & Liqueure

offen und in Flaschen, empfiehlt

A. Sommer Witwe.

Eine freundliche

Wohnung

mit 2 Zimmern samt allen Erfordernissen wird in einem guten Hause bis Georgii gesucht.

Offerte mit Preisangabe wollen gefl. bei der Redaktion ds. Bl. abgegeben werden.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, geg. Nachn. (nicht unt. 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Galtbäume 1 M. 60 Pfg.; Prima Polarfedern 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. portofreie Lieferung u. 8% Rabatt. **Pecher & Co. in Herford i. Westfl.**

Winnenden.

Auf Georgii oder früher ist inmitten der Stadt ein freundliches

Logis

mit 5 ineinandergehenden Zimmern samt Zubehör zu vermieten. Dasselbe kann auch in zwei Teilen abgegeben werden. Von wem? sagt die Redaktion.

Bittenfeld.

25 Zentner ewiges

Kleeheu

hat zu verkaufen

Gottlob Grieshaber.

Schuld- und Bürgscheine

empfehlen **G. Huf,** Buchdrucker.

Husten, Heiserkeit Hals-, Brust- u. Lungenleiden
* Keuchhusten *

Echt rheinischer
Trauben-Brust-Honig
Husten-Frei

ein Kraftauszug aus edelsten Weintrauben, bestbewährtes, nie versagendes köstlichstes Haus- u. Genussmittel von größtem Nährwerthe u. leichter Verdaulichkeit.

Prosop. u. Gebr.-Anw. u. viel. Attest. b. j. K. L. **Detailpreis 4 0,60 1. 1,50 u. 3.** per Flasche.

Allein echt unter Garantie in:

Winnenden bei Hrn. Apotheker **Franz Schmid.**

Unter Rat ist Goldes wert!

Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum erhielt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Zusendung des kleinen illustrierten Buches „Der Krankenfreund“. In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beigedruckte Berichte glücklich Geheilte bewiesen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranker versäumen sollte, mit Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankenfreund“ zu verlangen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachen dem Bekletter **keinerlei Kosten.**

Landesnachrichten.

† Winnenden, 20. Jan. Gestern wurde der Sohn eines hiesigen Bürger's, Felix Wurst, welcher als Seminarist in Blaubeuren weilte und dortselbst von einer Krankheit befallen wurde, in hiesiger Stadt beerdigt. Eine Lungenentzündung mit tödlichem Ausgang hatte dem Fortwärtstreben des so hoffnungsvollen Sohnes nach nur 3tägigem Krankenlager ein Ziel gesetzt. Die sehr starke Beteiligung an dem Leichenbegängnis gab beredtes Zeugnis davon, welche Teilnahme die hiesige Bürgerschaft an diesem unerwarteten Gingen nahm. Ein ergreifender Nachruf wurde von seinem Lehrer aus Blaubeuren nach der Rede des hiesigen Hrn. Stadtpfarrers am Grabe gehalten, wobei insbesondere auch die Lerngabe, welche der Dahingegangene besaß, hervorgehoben wurde. — Von dem benachbarten Orte Schwaitheim kam gestern abend die Nachricht hierher, daß eine Hausierer'in aus hiesiger Stadt in einem Bach bei genanntem Ort ertrunken aufgefunden worden sei. Auf welche Weise sie in denselben kam, ist noch nicht aufgeklärt. Die Leiche wird heute Abend hierher überführt werden.

— Ueber einen Trinkspruch, welcher auf die freisinnige Partei zusammen mit der Volkspartei in der Landesversammlung der Württembergischen Volkspartei am 6. Januar 1888 ausgebracht worden ist, entnehmen wir dem „Beobachter“ folgendes: Den zweiten Trinkspruch auf die Volkspartei hatte Carl Mayer auszubringen, allein nach seiner Erklärung sprach er denselben, mehr als im eigenen Namen, im Auftrag von Friedrich Ketter, der ihn als seinen weiland parlamentarischen Kollegen um diesen Dienst ersucht hatte. In der Stimmung, in welche diesen erst kürzlich der Tod seiner Gattin nach kurz zuvor gefeiertem fünfzigjährigem Ehestand versetzt hat, wollte er nicht selbst in einer Tafelrunde laut werden. Was aber seit Jahren mit ihm umgeht, ist der Wunsch, daß ihm einst noch eine Vereinerung der Fortschrittspartei zu erleben ausbehalten sei. Hierauf gehende Anträge bei letzterer einzubringen, hat ihn immer nur die Erwägung abgehalten, daß deren Erörterung nicht eben so sicher zu der von ihm ersehnten Verbrüderung als zu Streit in der Volkspartei selbst führen würde, da in diesem Punkt zwar sehr viele Schwaben, jedoch teils aus programmatischen, teils aus taktischen Gründen nicht alle Mitglieder

der der letzteren einig sind. Jener Kampfgenossin aber, welche nun im Reichstag noch allein auch für uns im Felde steht, an diesem Festtag der Volkspartei einen feierlichen Gruß und Dank zu bringen, damit waren wohl alle einverstanden und der stürmische Zuruf, mit welchem die Worte aufgenommen wurden, bewies es. Als das Hoch auf die Volkspartei mit dem auf die freisinnige erscholl, wurde mit allen Stimmen so hell zusammengerufen und mit allen Glasergloden so voll zusammengeläutet, daß sich der tapfere Ketter der tiefsten Nahrung nicht erwehren konnte.

Vom Lande, 17. Jan. In allen Blättern begegnen wir gegenwärtig Klagen über den Handwerksburschenbettel. Nun wissen wir es freilich und empfinden es ebenso wie andere, daß es eine schwere Belästigung für das Publikum ist, oft in einem Tage 10-20 Mann abzufertigen. Allein da nach der Statistik diese Erscheinungen im Winter immer zu Tage treten, so glauben wir, den Schluß daraus ziehen zu dürfen, daß, wenn die Leute (wie im Sommer) Beschäftigung finden, sie sich nicht auf den Bettel werfen und wir erblicken darum in der Unterstützung der armen Durchreisenden ein Werk der Humanität und des sozialen Ausgleichs, weshalb wir davor warnen möchten, wegen des Teils — wirklicher Stromer — dem größeren Teil armer Bedürftiger die Unterstützung zu entziehen.

Vom mittleren Neckar, 16. Jan. Eine Schwindler-Gesellschaft eigen-r Art bereift gegenwärtig unsere Gegend. Es sind drei Personen, die sich in einem geschlossenen zweispännigen Gesährt führen lassen. Ein junger Herr stellt sich als Vertreter eines großen Handelshauses vor, zeigt wirklich treffliche Muster von Kleidungsstoffen zu erstaunlich billigen Preisen und sucht Vertellungen zu erhalten. Gerechte Bedenken weiß er gewandt zu zerstreuen. Bald zeigt sich, daß diese Bestellungen nicht Hauptsachen sind, sondern daß er auch gute (?) billige Stoffe zum Verkauf gegen Bar bei sich führt. Das Zweigespann fährt vor. Ein Lakai schleppt Pakete herbei und viele Meter verschiedenen Tuchs zu Herrenanzügen u. s. w. „aus bestem Kammgarn, englisch und französisch, das früher 300-400 M gekostet“ wird für 180 M angeboten und in liebenswürdiger

Weise selbst auf 100 M herabgesetzt. Alle möglichen Redekünste werden angewendet, Familien-Not, Wechselmalheur u. s. w. in lebhaften Farben geschildert und Einwände zu entkräften gesucht. Wie mancher mag sich in die Lockpreise verbeissen und sich den Schund, der „für's Auge“ präpariert ist, einthun. Die bestellten Waren kommen natürlich nicht an! Wir warnen daher jedermann vor diesen und ähnlichen Schwindlern!

— Schlachthausverwalter Mauerer in Cannstatt verkaufte an einen Baron aus Steiermark einen selbst gezüchteten Hund, gelbe deutsche Dogge, die bei der letzten Hundeaussstellung in Stuttgart den ersten Preis erhalten hatte, um die Summe von 1000 M.

Heilbronn, 19. Jan. Der um 10.45 in der Richtung Hall abgehende gemischte Zug blieb gestern beim Passieren des Weinsberger Tunnels, in dessen erster Hälfte die Bahn ziemlich stark ansteigt, stecken, weil der Maschine die Kraft zur Fortbewegung der großen Anzahl angehängter Lastwagen versagte. Der Zugführer suchte mehr Dampf zu erzeugen; infolge dessen wurde jedoch der Rauch so stark, daß die mit einer Reparatur über dem Tunnelgewölbe beschäftigten Arbeiter fast erstickt wären und sich durch Herabspringen zu retten suchten, wobei zwei Italiener leichte Verletzungen erhielten. Weiteres Unglück kam nicht vor. Der Zug mußte zurück und vor dem Tunnel warten bis eine Hilfsmaschine von hier eintraf, wie wir weiter hören, werden die im Gang befindlichen sehr umfangreichen Gewölbe-Reparaturen im Tunnel bis Mitte März beendet sein.

Heilbronn, 19. Jan. Ein hiesiger Bürger, der Rutscher Schober in der Friedensstraße, hatte heute vormittag das Unglück, daß ihm von der herabstürzenden oberen Gefrorenen Schicht eines zur Abfuhr bestimmten, zu tief untergrabenem städtischen Komposthaufens der linke Arm und das rechte Bein abgeschlagen (gebrochen) wurde. Hilfe war sofort zur Stelle. Man verbrachte den Verunglückten in seine Wohnung, wo er ärztliche Behandlung fand.

Ellwangen, 19. Jan. Dieser Tage ereignete sich in Pfahlheim folgender Unfall. In der haufälligen Scheuer des Grünbaumwirts Wohl-

fromm war man mit Dreschen mittelst einer Dreschmaschine beschäftigt, als Vorübergehende die Arbeiter darauf aufmerksam machten, daß das Gebäude mit Einsturz drohe. Kaum gesagt, ging dasselbe auch schon aus den Fugen und mit knapper Not konnten die noch darin Beschäftigten ins Freie eilen, als auch schon die Scheuer tragend in sich zusammenstürzte, eine mächtige Staubwolke aufwirbelnd. Von dem Sturz wurden zwei Stück Vieh getötet, mehrere andere stark beschädigt. Die Feuerwehr rückte zur Hilfeleistung aus.

Kirchheim i. Ries, 18. Jan. Bei dem gestern hier ausgebrochenen Brande erstickten nach der „Jagst-Ztg.“ zwei Kinder des Klosterbrauers mit 2 und 4 Jahren.

— Ueber das gräßliche Unglück in **Kirchheim** ist nachzutragen: Die Frau des Klosterbräuereisters Bauer verließ auf kurze Zeit ihre Wohnung, um einen Ausgang zu besorgen und ließ ihre beiden kleinen Kinder allein im Zimmer. Währenddessen müssen brennende Kohlen aus dem Ofen in die vor demselben befindliche Holzliste gefallen sein. Es entstand durch die Entzündung ein so starker Rauch, daß die heimkehrende Mutter ihre Kinder leblos daliegen sah. Das ältere derselben kam nach längeren Belebungsversuchen wieder zu sich, das jüngere aber erlag der Erstickung.

— Der im Wald mit dem Abholzen einer Eiche beschäftigte Bauer Thomas Allmendinger von **Uebeling** (Geislingen) fiel am letzten Samstag nachmittag so unglücklich vom Baume, daß er beide Arme und einen Fuß brach; auch das Nasenbein hat er sich eingefallen.

Chrenstein, 16. Jan. Der durch das Losgehen einer gefundenen Legbüchse verletzte Knabe, welchem — wie wir berichtet — am Sonntag den 8. Januar das Knie zerschmettert wurde, ist seinen Verletzungen erlegen, und wurde heute beerdigt. Es ist dies der 12 Jahre alte Johannes Zeller von hier, dessen Angehörige allgemein bedauert werden. Der anlässlich dieses traurigen Vorfalls durchgebrannte Knabe, der 11 Jahre alte Karl Staudenmaier von hier, entlehnte bei einem Schuhmacher in **Södingen** 20 Mk und ging mit demselben zu Verwandten in's Unterlande, diese sehten seine Eltern von seiner Ankunft in Kenntnis, worauf solche ihn wieder nach Hause holten. — Der Eigentümer der Legbüchse ist der Oheim des verstorbenen Knaben, derselbe hat sich bei der K. Staatsanwaltschaft mit einer Selbstanzeige gestellt.

Wiberaach. Der Wachsamkeit und Klugheit eines Hundes haben bei dem jüngsten Brande sechs Menschen ihre Rettung zu danken. Der Sohn des Hausbesizers hatte aus Mitgefühl wegen der strengen Kälte das treue Tier mit auf sein Zimmer genommen. Nach kurzem Schlaf erwachte der junge Mann an einem kräftigen Wegziehen der Bettdecke; ahnungslos ergriff er dieselbe wieder, sich einzuhüllen, immer wieder zog der Hund solche weg, lief bellend zur Thüre bis sich der Schläfer endlich erhob. Beim Öffnen der Thüre schlugen schon die Flammen in das Zimmer, so daß ihm nur kurze Zeit blieb, die auf dem gleichen Boden schlafenden zu wecken, welche, fast unbekleidet, dem Verderben noch entrienen konnten.

Altheim, O. A. Ulm, 17. Jan. Wie heute aus einem Artikel in der Schnellpost aus Metz zu ersehen ist, sind in den letzten Tagen verschiedene junge Männer, die in Frankreich in der Fremdenlegion gedient, wieder von dort zurückgekehrt, um sich zum Teil in die deutsche Armee einreihen zu lassen. — Auch Schreiber dieses hatte einen Sohn, der vor 2 3/4 Jahren, nachdem er vorher 3 Jahre in der Unteroffizierschule in **Ettingen** und dann drei Jahre beim Inf.-Regt. 126 in **Strasbourg** gedient hatte, sich unglücklicherweise bei der Fremdenlegion einreihen ließ, wo er zuerst in **Algier** Soldat war, von da nach **Tonking** kam und nach einem Jahr krank wieder nach **Algier** transportiert wurde, wo er am 15. Mai voriges Jahr in der Stadt **Saïda** nach 3/4jähr. Kranksein starb. Die Briefe die mein Sohn in diesen 2 3/4 Jahren nach Hause schrieb, gaben ein trauriges Bild davon, wie es dort zugeht! — Der Zweck meiner Zuschrift soll lediglich der sein, daß doch keiner von unseren jungen Leuten dorthin gehen möchte, um von den Franzosen ausgenutzt zu werden und elend zu Grunde gehen zu müssen. Gesund kommt keiner mehr heim, wenn er überhaupt wiederkehrt!

Tagesberichte.

Berlin, 18. Jan. (Reichstag.) Fortsetzung der vor den Ferien abgebrochenen Beratung des Antrages auf Ueberweisung der Preß- und politischen Vergehen an Schwurgerichte.

Marquardsen ist materiell mit dem Antrage

einverstanden, hält ihn aber für inopportun und wird dagegen stimmen.

Träger tritt in längerer Rede lebhaft für den Antrag ein.

Nachdem **Hartmann** gegen, **Frohme** für den Antrag **Munckel** gesprochen, wird die Debatte geschlossen. Die zweite Lesung findet im Plenum statt.

Hierauf befürwortet **Reichensperger** den Antrag auf Wiedereinführung der Berufung in **Strassachen**.

Nachdem sich **Klemm**, **Miquel** und **Munckel** für Wiedereinführung der Berufung ausgesprochen haben, schließt die Debatte. Freitag **Etat**.

Berlin, 18. Jan. In der Kommission des Reichstags für die Wehrvorlage erklärte der Kriegsminister, vorläufig würden die einmaligen Ausgaben für Bekleidung, Gewehre und Munition etwa 230 Mk pro Mann betragen. Die Paragraphen 1 bis 3 der Vorlage, Teilung der Landwehr in zwei Aufgebote, wurden einstimmig, Paragraph 3 mit dem Zusatz angenommen, daß die Verpflichtung zum Dienst im zweiten Aufgebote für die vor dem 20. Lebensjahre in die Armee Getretenen nach siebenjähriger Dienstzeit endigt. Die Kommission nahm weiterhin die Paragraphen 4 bis 7 unverändert und einstimmig an. Zu Paragraph 4 erklärte der Kriegsminister, die Bestimmung, daß die Landwehr des zweiten Aufgebots im Frieden zu den Uebungen und Kontrollversammlungen nicht herangezogen werden dürfe, beziehe sich auch auf die Landwehr-Offiziere des zweiten Aufgebots. — Nächste Sitzung morgen.

Berlin, 18. Jan. In Reichstagskreisen wird allgemein behauptet, das Sozialistengesetz sei in der vorgelegten Fassung unannehmbar. Die Regierung will ihren ganzen Einfluß auswenden, um die Annahme zu ermöglichen. Die Debatte ist nicht vor Anfang nächster Woche geplant.

Berlin, 18. Jan. Ein Antrag auf Aufhebung des Identitätsnachweises bei der Getreideausfuhr wird heute von den Konservativen im Reichstage eingebracht.

Berlin, 17. Jan. Der Kaiser hat ein Dankschreiben auf die ihm dargebrachten Neujahrswünsche an die Vereine vom Roten Kreuz gerichtet, in welchem heißt: „Ich gebe mich, auf Gottes Allweisheit vertrauend, der Hoffnung hin, daß die Zeit, wo den Vereinen vom Roten Kreuz eine ernste Aufgabe zufällt, zum Segen des Vaterlandes noch lange fernbleiben werde.“

Berlin, 16. Jan. Ueber den Umfang der Geldmittel, welche das Einschlagen der See-Offiziers-Carriere erfordert, macht **Vize-Admiral Henk** in einem Supplement zu seinem Marinewerk „Zur See“ folgende Mitteilungen: „Freistellen, wie in den königlichen Kadettenhäusern, existieren in der kaiserlichen Marine nicht. Der Staat trägt die Kosten für deren Ausbildung und gewährt denselben außerdem nach bestandener Eintrittsprüfung und bis zur Beförderung zum etatsmäßigen Seeoffizier eine Löhnung von 19 Mk 50 J monatlich (inkl. Bekleidungsvergütung) und bei späterer Beförderung die Gebühren der höheren Chargen, welche beim Seeoffizier 540 Mk, beim Unterlieutenant 3. See 1200 Mk jährlich betragen, ohne Hinzurechnung von Wohnungsgeld- und Serviszuschuß am Lande und von Tafelgeldern an Bord. Für die standesgemäße Unterhaltung der Kadetten haben die Angehörigen derselben zu sorgen und a) im ersten Jahre: 1) für vollständige Eintritts-Equipierung, einschließlich Schuhwerk und Wäsche etc., etwa 800 Mk, 2) Zulage für 12 Monate 720 Mk, 3) Unterhaltungszuschuß während der Kommandierung zur Marineschule 150 Mk; b) im zweiten Jahre: 1) zur Beschaffung der Ausrüstung für die Einschiffung an Bord des Seeoffizierschiffes etwa 500 Mk, 2) Zulage für 12 Monate 720 Mk; c) im dritten Jahre: 1) Zulage für 12 Monate 720 Mk, 2) am Schluß des dritten Jahres für die Offiziers-Equipierung 900 Mk; mithin bis zur Beförderung zum Offizier im ganzen etwa 4600 Mk zu leisten. Hierzu nach erfolgter Beförderung zum Offizier für mindestens 10 Jahre eine Zulage von 600 Mk. Die Gesamtsumme der Unterhaltungskosten stellen sich hiernach auf ca. 10 600 Mk. Die Zulage ist seitens der Angehörigen mit 240 Mk für 4 Monate voraus und sodann mit 60 Mk monatlich bis zu dem Zeitpunkte zu entrichten, wenn der Betreffende nach bestandener Seeoffiziersberufsprüfung die Marineschule verläßt.“

Berlin, 17. Jan. Das Militärwochenblatt bringt auf Grund zuverlässigen Materials eine sachliche Besprechung des bekannten Artikels des russischen

Invaliden und leitet diese Erörterung mit der Bemerkung ein, daß, obwohl die Angaben des Invaliden in deutschen und österreichisch-ungarischen Zeitungen entschiedenem Widerspruch begegneten, die russische Presse doch an den Behauptungen des Invaliden festhalte. Zunächst werden die Friedensstädte der in den Grenz-militärbezirken, bezw. in den Grenzprovinzen der drei Mächte befindlichen Armeecorps zusammengestellt, welche für die russischen 315,500 Mann und 689 Feldgeschütze, für die österreichischen 38,000 Mann mit 160 Feldgeschützen und für die deutschen 98,200 Mann mit 338 Feldgeschützen ergeben. Bei Vergleich der militärischen Lage im deutsch-russischen Grenzgebiet wird zunächst das Gebiet des annähernd gleichen Flächenraums und gleicher Tiefe für Deutschland auf 119,456, für Rußland auf 119,311 Quadrat-Kilometer zu beiden Seiten der Grenze festgelegt und durch eine Skizze veranschaulicht, sowie auf Grund der Friedensdislokation und des amtlichen Friedensetats ermittelt, wie viel Truppen sich in diesem Raume befinden. Danach sind in dem größeren deutschen Raume 81,714 Mann und 14,520 Pferde mit 238 Geschützen, im russischen 123,275 Mann, 24,198 Pferde und 274 Geschütze. Sodann wird die Besatzung von **Warschau** (20,000 Mann, 3600 Pferde und 54 Feldgeschütze) derjenigen **Königsbergs** mit 7700 Mann, 1400 Pferden und 50 Feldgeschützen, sowie der **Breslaus** mit 5000 Mann, 1100 Pferden und 32 Feldgeschützen gegenüber gestellt. Bezüglich der Behauptung des Invaliden, daß in Ostdeutschland seit 1878 4850 Kilometer neuer Eisenbahnlängen angelegt seien, wird bemerkt, daß seit dieser Zeit in Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Schlesiens rechts der Oder nur 1865 Kilometer Eisenbahnen gebaut worden seien.

— Gemäß der Ersatzordnung (§ 93 zu 2) haben sich die zum einjährig-freiwilligen Militärdienste Berechtigten beim Eintritt in das militärpflichtige Alter, falls sie nicht vorher zum thätigen Dienst eingetreten sind, bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes zu melden und unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheins ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen. Die im Jahre 1868 geborenen und mit dem Berechtigungsschein zum einjährigen Dienst versehenen Heerespflichtigen werden daher, vorausgesetzt, daß sie nicht schon eine Zurückstellung erhalten haben, ihre bezüglichen Anträge ungesäumt geeigneten Orts zu stellen haben.

— Ein Herr aus der Provinz schildert in einer Zuschrift an die „Nat.-Ztg.“ seine Berliner Erlebnisse in der Neujahrnacht: „Ich kam hierher, um mir die Reichshauptstadt während der Weihnachtsferien anzusehen. Ich kannte Berlin nicht und wandte mich darum an meine Freunde zu Hause mit der Frage, ob man etwa einen Revolver oder sonst eine Waffe nach Berlin mitnehmen müsse. Man lachte mich aus; als wenn in Berlin Zustände herrschten, wie in anderen verderbten Großstädten! Ueberdies ließe ich Gefahr, mit der Polizei wegen verbotenen Waffentragens in Konflikt zu geraten — kurz, ich ließ meinen Revolver und jede andere Waffe zu Hause. Wie ich nun in der Sylvesternacht so gegen Zwölf von den Linden aus ganz harmlos nach meinem Hotel in der Mohrenstraße zurückkehren will, komme ich mitten in den Trubel in dem Teile der Friedrichstraße zwischen den Linden und der Behrenstraße hinein. Bald sah ich mich von einer Rotte halbbetrunkener Rowdies umringt, die mir unter Gebrüll und Geschrei den Hut vom Kopf schlugen und rissen, denselben — es war nicht einmal ein Cylinder — im Handumdrehen zerlegten und mir die Stücke ins Gesicht warfen. Außerdem regnete es Hiebe mit Stöcken, Schirmen, Fäusten und allen möglichen Instrumenten auf mich herab, meine Kleider und meine Wäsche wurden zerrissen — kurz in unbeschreiblichem Zustande langte ich in meinem Hotel an. Der Portier meinte: „Ja, das ist einmal so Sitte hier in Berlin, und auf die Fremden haben sie es am meisten abgesehen.“ Nun, ich bin ja, abgesehen von verschiedenen Beulen, blauen und blutunterlaufenen Flecken und von meiner ruinierten Toilette, noch gut davongekommen; man hätte mir ja auch den Schädel statt des Hutes einschlagen können, und ich weiß jetzt doch wenigstens, wie es zugeht, wenn der Berliner vergnügt ist. Wie ich nun später in der Gegend, wo mir Sylvester das Malheur passierte, einen neuen Hut kaufen wollte, sehe ich vor mir einen Waffensladen, eine größere Anzahl halberwachsene Burschen zusammengedrängt die Schaufenster umlagern und höre: „Du, dat wäre so was!“ Dat wollen wir uns zulegen! u. s. w. Die Burschen erinnerten mich sehr an das Gesindel, das in der Sylvesternacht hier die erste Rolle spielte. In den Schaufenstern dieses Ladens waren merkwürdige Gummi-Instrumente, etwa

dreimal so lang wie eine Frankfurter Wurst, ausge- stellt, dabei stand auf zahlreichen Betteln: „Waffen ohne Knall!“ In meiner Heimat wurden vor mehre- ren Jahren verschiedene Mordthaten und unzählige Verwundungen mit Gummischläuchen ausgeführt, in deren geschwungenes Ende man Bleikugeln zc. ange- bracht hatte. Sie können sich mein Erstaunen vor- stellen, als ich diese selbe Mordgefellen-Waffe, nur handlicher und zum Berbergen in der Rock- oder Ho- sentasche eingerichtet, auf offener Friedrichstraße mit der Empfehlung „Waffe ohne Knall“ zum Verkauf ausgestellt sah. Was heißt „Waffe ohne Knall?“ — heißt das nicht so viel, wie: „Mit dieser Waffe kann man jedermann totschlagen, ohne daß ein Schutzmänn- chen oder irgend ein Mensch, der sich zufällig in der Nähe befinden sollte, etwas davon merkt?“ Ich verstehe das nicht. Ist nicht das Verkaufen solch niederträchtiger Waffen an Romdies, Zuhälter, Einbrecher, Diebe u. s. w., die sich die paar Mark leicht verdienen können, geradezu eine Herausforderung zur Verwendung der- selben?“

Bei **E l b e r f e l d** legte sich vorgestern ein etwa 20-jähriger, anständig gekleideter Mensch auf das Schienengeleise und ließ sich den Kopf vom Rumpf trennen.

P a d e r b o r n, 17. Jan. (Doppelmord.) Eine entsetzliche That, die hier außerordentliche Aufregung hervorgerufen, ist gestern von dem Metzgergehilfen Heinrich Klügge begangen worden. Derselbe hat seinen Vater und seine Mutter in der grausamsten und bestialischsten Weise ermordet. Schon lange bestand zwischen Vater und Sohn ein feindliches Verhältnis, das sich gelegentlich durch Begegnung mit Messern und Aexten kundgab. Gestern abend stürzte der Sohn auf den Vater ohne besondere Veranlassung los und brachte diesem eine von der Brust bis zum Bauche laufende grauenhafte Schnittwunde mit einem Schlachtmesser bei, sowie einen Stich in die Seite und einen Schnitt in den Arm. Auf das Hilferufen des Mannes wollte die bereits im Bette liegende Frau (Stiefmutter) K. aufstehen, wie ein wildes Tier stürzte jedoch der Sohn auf sie zu und schlugte ihr buchstäblich den Leib auf. Darauf suchte das Scheusal sich selbst den Hals zu durchschneiden, ohne sich jedoch lebensgefährliche Wunden beizu- bringen. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle, die Frau ist jedoch unter fürchterlichem Leiden be- reits verschieden, während der Mann nahezu hoff- nungslos darniederliegt. Der Tod der Frau ist an Verblutung erfolgt; wie die Untersuchung er- gab, hat der Mörder ihr auch die Pulsadern an den Händen durchschnitten. Den Hintergrund der grausigen Missethat bildet wieder einmal — der Schnaps; Vater und Sohn waren selten nüchtern anzutreffen. Welche Stupidität in der Familie herrschte, geht daraus hervor, daß nach der That von den Kindern auch nicht ein Laut des Mitge- fühls oder des Bedauerns gehört wurde.

B a d e n. Einen unheimlichen Fund haben Erd- arbeiter in Oberadern gemacht. Beim Tieferlegen eines Kellers stießen dieselben auf eine große Kiste, in welcher sich ein menschliches Skelett in zusammenge- krümmter Stellung befand. Das Schädeldach desselben war eingeschlagen. Eingeleitete Untersuchungen haben ergeben, daß das Skelett die irdischen Reste eines vor 12 Jahren „spurlos verschwundenen“ Schuhmachers sein sollen, dessen Ehefrau mit einem „Freunde“ nach Amerika durchgebrannt ist, nachdem der Schuhmacher schon „verschwunden“ war. Wahrscheinlich wird auch hier der alte Spruch sich bewahrheiten: Nichts ist so fein gesponnen, 's kommt doch ans Licht der Sonnen.

S a n R e m o, 17. Jan. Das Wetter ist, wie man der Köln. Ztg. meldet, wieder etwas wärmer, das Befinden des Kronprinzen gut, doch gebietet die Vorsicht, wegen der leichten katarhal- schen Erscheinungen noch von einer Ausfahrt ab- zusehen. Seit gestern liegt auf der Rede die ita- lienische Panzerkorvette „Agostino Babarigo“, an- geblich zu des Kronprinzen Verfügung für den Fall, daß demnächst die fortschreitende Genesung einen Ausflug gestatten werde.

W i e n, 16. Jan. Im Mittelpunkt der Stadt wurde heute ein Raubmordversuch entdeckt. Die Köchin eines Börsenbesuchers wurde schwer verletzt und bewußtlos aufgefunden; ihrem Dienstgeber wurden Wertgegenstände im Betrage von 5000 Gulden geraubt. Der Verbrecher ist noch nicht entdeckt.

W i e n, 17. Jan. Laut Meldungen aus Brody haben neuerdings Buzüge zweier russischer Kavallerie- regimenter nach Lutzk, welches bereits ein starkes Ba- radenlager besitzt, und die Errichtung einer großen

Feldbäckerei in Rowno stattgefunden. Viele russische Reserveoffiziere wurden in den Aktivstand übernommen. **T r i e s t**. Aus Marseille wird gemeldet: Sechzehn Meilen von San Martino di Porto entfernt, fand eine furchtbare Schiffskatastrophe statt. Der französi- sche Dampfer „Ministre Abatucci“ ging während eines Sturmes unter. Die gesammte Besatzung, über 80 Personen, ertrank. Nur der zweite Kapitän wurde 20 Stunden später durch ein vorüberfahrendes Schiff gerettet.

B r ü s s e l, 17. Jan. Rußland setzt hier und in Amsterdam seine Bemühungen fort, eine Anleihe zu erhalten.

B r ü s s e l, 18. Jan. Einem Privattelegramm zufolge ist die große Tuchfabrik Hauzeur in Enival bei Verriers samt allen Vorräten niedergebrannt. Der Schaden wird auf über 1 Million geschätzt.

L o n d o n, 16. Jan. Der Nebel in London hat sich etwas gehoben, die oberen Luftschichten sind jedoch so schwer und grau, daß das Tages- licht nur sehr gedämpft durchzudringen vermag. Die Geschäftsräume sind fast überall künstlich er- leuchtet. In Lancashire und einigen der Mittel- provinzen herrschte gestern pechschwarze Nacht und Unglücksfälle, in denen mehrere Personen ums Leben kamen, werden heute wieder angezeigt. — In der Wohnung des früheren Abgeordneten für Salisbury, Mr. W. Grenfell, ist Freitag nacht ein verwegener Raub ausgeführt worden. Die Diebe haben aus dem Ankleidezimmer der Frau Grenfell, in welches sie mittels einer Leiter ge- stiegen waren, Schmucksachen (lauter Hochzeitsge- schenke) im Werte von 80 000 £ mitgenommen, darunter ein Perlenhalsband für 1500 £. Für die Entdeckung der Diebe sind 200 £. ausgesetzt.

S o f i a, 17. Jan. Die Regierung teilte den diplomatischen Agenten den Inhalt eines bei Nabo- tow vorgefundenen Briefes mit, welcher, in deutscher Sprache geschrieben, von einem sicheren Petrovic un- terzeichnet, aus Konstantinopel, 5. Februar 1887 datiert und an den Grafen Ignatiew in Moskau gerichtet ist. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut: „Be- zugnehmend einem Schreiben gleich danach Nikolai Nabotow hieher gekommen, um hier Montenegri- ner bewußte Sache werben. Nachdem mit Fürst Nikola- nichts gemacht verabredet wurde, kann ohne seine Be- willigung nichts machen; nichts bleibt übrig, daß Wosche Statistika Alles anwendet, von dort nach Cetinje ver- trauliche Aufträge geht, Fürst Nikolaus seinem hiesigen Vertreter Bogicevic Aufträge erteilt, nichts dagegen an- zuwenden, daß wir von hiesigen und Griechenland be- findlichen Montenegrinern für Sache werben können. Können leicht kurzer Zeit 1000—1500 zusammen- bringen Alles machen. Hiesige Gesandtschaft müßte vertraut verständigt werden gleichzeitig beobachten, keine Hindernisse legen. Alles kann leicht ohne Com- promittation vollzogen. Bulgaren können allein nichts machen; ohne auswärtigen Schlag wird nie Ernstha- tes geschehen. Bitte Nabotow der hinreißt über Ge- genstand sprechen machen was möglich ist.“

N e w - Y o r k. In Indianapolis zerstörte eine Feuersbrunst ein Warenlager und richtete einen Scha- den von 750,000 Dollars an.

N e w - Y o r k, 17. Januar. Im Nordwesten der Vereinigten Staaten herrscht ein sehr strenger Winter. Hunderttausend Personen sind erfroren, die meisten in Dakota.

Verschiedenes.

— Von dem bekannten Lyriker Rudolf Baumbach in Meiningen, dem Bruder des freisinnigen Reichs- tagsabgeordneten, ist ein kleines Gedicht in der Wochen- schrift „Die Nation“ veröffentlicht, das verdient, ge- lesen zu werden. Wir entnehmen der „Nation“ die Verse Baumbach's, die die Ueberschrift tragen: „V o m K r o n p r i n z e n“; sie lauten:

Dem Kaiser kam die Kunde
Durch raschen Botenlauf:
„Es heilt des Sohnes Wunde,
Und Hoffnung leuchtet auf.“
Da dringt zu seinen Ohren
Des Unglücksraben Sang:
„Auf immer ist verlernt
Der Stimme heller Klang.“
Der Kaiser spricht ergeben:
„Du Herr bist über mir.
Laß mir den Sohn am Leben,
Des Thrones künst'ge Bier.
Und bleib der Fritz auch heiser,
Drum wankt das Reich noch nicht,
Man hört den deutschen Kaiser,
Auch wenn er leise spricht.“

— (Jubiläum der Kartoffel.) Unter den Jubelfeiern des Jahres 1888 darf eine der ersten Stellen diejenige zur Erinnerung an die Pflanz- ung und Einführung der ersten Kartoffeln in Deutschland vor 300 Jahren in Anspruch nehmen. Der gelehrte Botaniker und kaiserliche Hofgärtner Clusius pflanzte sie im Frühling des Jahres 1588 in Wien als seltenes Gewächs, dessen wahrer Name ihm sogar noch unbekannt war. Wie er selbst erzählt, hatte er die zwei seltenen Knollen durch Sivry, Herrn von Waldheim und Präfecten von Bergen in Belgien, erhalten. Dieser hatte sie von einem Freunde des päpstlichen Gesandten in den Niederlanden im Jahre vorher unter dem Namen Taratouffoli zum Geschenk erhalten und dem Hofgärtner Clusius im Anfange des Jahres 1588 nach Wien geschickt. Clusius ließ sich dann die Verbreitung der Kartoffel nach Kräften an- gelegen sein, indem er besonders auf die große Fruchtbarkeit derselben hinwies. Fast zwei Jahr- hunderte verstrichen aber noch, ehe der Segen der Kartoffel zu allgemeiner Anerkennung kam.

Fruchtpreise des Winnender Fruchtmarkts vom 19. Januar 1888.

Getreide- Gattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös M S
Dintel.	Säde —	Str. 192	Säde 11	1285 20
Haber.	Säde —	Str. 146	Säde —	965 92

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Dif- ferenz gegen die letzte Schranne wie folgt:

Getreide- Gattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedst.		Ge- stiegen.		Ge- fallen.	
	M S	M S	M S	M S	M S	M S	M S	M S	M S	
Kernen pr. Ctr.	—	—	9 15	—	—	—	—	—	—	—
Dintel „	6 71	6 67	6 63	—	—	—	—	—	—	01
Haber „	6 76	6 59	6 47	26	—	—	—	—	—	—
Gemischt „	—	—	8 40	—	—	—	—	—	—	—
Einforn pr. Eri	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Berfte	2 40	2 30	2 25	—	—	—	—	—	—	—
Mischling	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	2 80	2 70	2 60	—	—	—	—	—	—	—
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	3 10	3 —	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	4 —	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linzen	4 80	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißkorn	2 80	2 60	—	—	—	—	—	—	—	—
Weiden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Ctr. Hirsen	— 30	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Pfd. Butter	— 78	— 76	— 72	—	—	—	—	—	—	—
1 Ctr. Stroh	2 30	2 20	2 10	—	—	—	—	—	—	—
1 Ctr. Heu	3 50	3 30	3 10	—	—	—	—	—	—	—

Bemerkung.

	Höchst.	Niederst.
Dintel 6 M	90 S	6 M 55 S
Haber 7 M	— S	6 M 30 S

Das Schubett Marke Büffelhaut verbindet die Vorzüge guter Baseline, mit denen der besten animalischen und vegetabilischen Lederfette hat sich **seit Jahren** als ein vorzügliches Leder- konserviermittel **bewährt**, paralytisiert die Wirkungen säurehaltiger Wische, macht und erhält die Stiefel wasserdicht, weich, dauerhaft und tief schwarz, verhin- dert das Einschrumpfen des naß gewordenen Leders und ermöglicht tägliches Stanzwischen der Stiefel selbst bei nasser Witterung. Dieses Schubett sollte in jeder Familie regelmäßig angewendet werden; die kleine Auslage — 20 resp. 40 Pfennig per Büchse — macht sich in jeder Hinsicht gut bezahlt. Der vielen minderwertigen Nachahmungen wegen ist wohl zu beachten, daß die ächte Ware **nicht offen**, son- dern **nur in Blechbüchsen** verkauft wird, deren Dedel mit der **gekennzeichneten Marke** „Büffelhaut“ bedruckt sind. Zu haben in den meisten Kolonialwaren- zc. Handlungen; ein gros bei **Gustav Haefner**, Calwerstraße 22 in Stuttgart.

Für's Herz.

Dem Feinde wohlzuthun
Ermahnt schon Salomo;
Wie vielmehr soll' ein Christ
Darnach handeln froh!